

Innovative Fallbeispiele Sozialer Landwirtschaft in Deutschland

Marie Kalisch und Thomas van Elsen

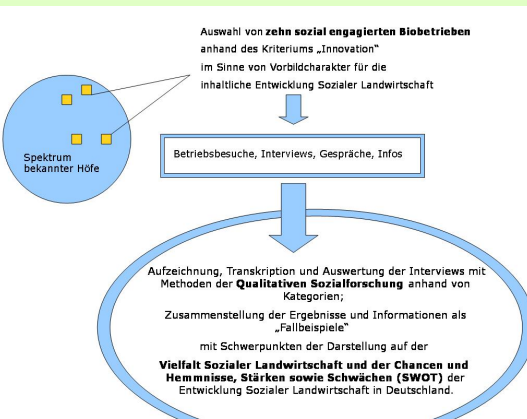
Die Verbindung sozial und Landwirtschaft

Soziale Landwirtschaft umfasst landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien, die Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen integrieren, Höfe, die eine Perspektive bieten für sozial benachteiligte Menschen, für straffällige oder lernbehinderte Jugendliche, Menschen mit Suchterkrankungen, Langzeitarbeitslose und aktive Senioren, Schul- und Kindergartenbauernhöfe und viele andere mehr. Vorsorge, Inklusion, Rehabilitation, Bildung und mehr Lebensqualität sind Aspekte Sozialer Landwirtschaft (van Elsen 2010).

Die hier vorgestellte Untersuchung fand statt im Rahmen des Projektes „Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland“. Das Projekt hat zum Ziel, die Entwicklung und Vernetzung Sozialer Landwirtschaft in Deutschland zu unterstützen (van Elsen et al. 2010).

Tabelle 1: Untersuchte Höfe (alphabetisch)

Hof	Klientel	Besondere Innovation
Buschberghof, Fuhlenhagen (Schleswig-Holstein)	Menschen mit psychischen Behinderungen	Wirtschaftsgemeinschaft (CSA), Förderpreisträger
Fleckenbühl, Colbe (Hessen)	Drogenabhängige	Suchtselbsthilfe- Einrichtung, Direktvermarktung, Verarbeitung
Camphill Hauteroda (Thüringen)	Menschen mit Behinderungen	Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, Regionalentwicklungs-Projekte
Hof Helle Platte, Großfretach (Baden-Württemberg)	Wohnungslose Menschen	Reintegrations-Projekte
Hof Hauser, Wolfhagen, (Hessen)	Jugendhilfe	Kleinlandwirtschaft, Therapie mit Nutztieren, Naturentwicklung
WAB Kosbach, Erlangen (Bayern)	Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen	Kleinlandwirtschaft
Hofgut Richerode, Jesberg (Hessen)	Menschen mit geistigen Behinderungen	Regionalvermarktung (Förderpreisträger), Landschaftsentwicklung
Hof Steinich, Mürtenbach (Rheinland-Pfalz)	Erwachsene mit Autismus	Landschaftspflege in montaner Region, Kooperation mit Schule
Waldeckhof SAB, Göppingen (Baden-Württemberg)	Langzeitarbeitslose	Integrationsprojekte, Kooperation mit Arbeitsagenturen
Heilpädagogische Hofschule Wendisch-Evern (Niedersachsen)	Kinder mit Behinderungen	Verbindung von Landwirtschaft und (Waldorf-) Pädagogik, Kooperation mit Schule



Auswahl der untersuchten Betriebe und Forschungsmethode

Untersuchungsmethoden

Um Stärken, Schwächen und Verbesserungsbedarf bzgl. der sozialen Aktivitäten zu erfassen, wurden aus dem Spektrum bekannter Betriebe der Sozialen Landwirtschaft zehn Biobetriebe ausgewählt, besucht und eingehend befragt. Dabei wurden soziale Wertschöpfungsaspekte, Einstellungs- und Motivationsfragen als auch der Einfluss sozialer Arbeitsfelder auf die Betriebsentwicklung angesprochen. Die Hofbesuche wurden protokolliert und als Fallstudien ausgewertet. Die Auswahl der zehn sozial engagierten Biobetriebe erfolgte anhand des Kriteriums „Innovation“. Die Fallbeispiele (Tab. 1) bilden somit keinen Durchschnitt ab, dienen keinem Vergleich oder einer „Bewertung“ und sind nicht repräsentativ.

Stärken, Herausforderungen und Schwächen der Beispielbetriebe

- **Stärken:** engagiertes Umfeld bzw. Rückhalt einer der Gemeinschaft; Schaffung von Unabhängigkeit (etwa von anonymen Marktmechanismen durch Weiterverarbeitung), Öffnung nach außen, generelle Bereitschaft zu Öffentlichkeitsarbeit und Multi- Professionalität. Von der positiven Wirkung von Landwirtschaft und der Arbeit auf Menschen mit Betreuungsbedarf sind alle Beteiligten überzeugt und liefern anschauliche Belege für diesen „sozialen Mehrwert“. Auch das überproportionale Engagement in Naturschutz und Landschaftspflege ist eine Komponente dieses Mehrwerts.
- Die Gemeinschaft von Menschen beinhaltet auch **Herausforderungen:** Sie ist angewiesen auf jeden Einzelnen und besonders auf Leistungsträger. Ein permanenter Mitarbeiterwechsel kann Probleme verursachen. Jeder verantwortliche Mitarbeiter und Funktionsträger trägt zum Gelingen bei und ist mit der Entwicklung und dem Gelingen des Projektes biographisch verbunden. Besondere Herausforderungen stellen die Betriebe an Kommunikation und Austausch der beteiligten Menschen untereinander, aber auch Anpassungen an sich ständig verändernde (gesetzliche) Rahmenbedingungen.

Literatur
van Elsen T. (2010): Soziale Landwirtschaft. Zwischen Marktische und Paradigmenwechsel der Landbewirtschaftung. – Der kritische Agrarbericht 2010, ABL-Verlag: 104-108, Hamm.
van Elsen, T., Jaenichen A., Kalisch M., Limbrunner A. (2010): Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland (Projekt 08OE223). Schlussbericht, Witzhausen, 204 S.



Ergebnisse

Die Angebote der zehn Betriebe reichen von Schulunterricht über Wohngelegenheiten bis hin zu Beschäftigungsmaßnahmen und regulären Arbeitsplätzen. Verbindend ist, dass Landwirtschaft als Lernort, als Beschäftigungsort, als Ort zur Therapie und zur Steigerung der Lebensqualität genutzt wird. Die Höfe sind meist als Vereine oder als gemeinnützige GmbH organisiert. Die teils handarbeitsintensiven landwirtschaftlichen Bereiche werden durch die sozialen Aktivitäten querfinanziert. Viele der Initiativen wurden entgegen wirtschaftlicher Plausibilitätsrechnungen aufgrund von intrinsischer Motivation und Idealen der Initiatoren unter Entbehrungen aufgebaut, nach dem Motto: „Wer etwas will, der findet Wege, wer etwas nicht will, findet Gründe“ (Erich Kästner). Auch alternative Finanzierungsmodelle spielen eine Rolle.

Schwächen der Betriebe

reichen von strukturellen Nachteilen über das Problem, im Umgang mit Behörden weder in die „Schubfächer“ Landwirtschaft noch Sozialwesen zu passen. Die „Spezialität“ und die Stärke durch Kleinheit, Interdisziplinarität und Multifunktionalität müssen von Förderrichtlinien, Behörden und anderen Zuständigkeiten erst noch wahrgenommen werden, damit sie ihre Qualitäten entfalten können. Im Hinblick auf die genannten Stärken und Schwächen existieren auf allen Betrieben **Entwicklungshemmnisse** und es besteht Verbesserungsbedarf. Zum einen erhoffen sich die Betriebe eine verbesserte Wahrnehmung durch Politik, Gesetzgeber und Förderlandwirtschaft. Besonders die sich **ständig verändernden Rahmenbedingungen** sowohl in landwirtschaftlichen als auch in sozialen Belangen werden kritisiert, die die integrativen Höfe dabei behindert, der Verantwortung für ihre Mitarbeiter gerecht zu werden. Die ständige Anpassungsleistung und die steigende Bürokratie ziehen Ressourcen von den Höfen ab. Gefordert sind konstant bleibende positive Bedingungen, die die Entwicklung kleiner und zusammenarbeitender Höfe und Projekte fördern und unterstützen.

Die vorgestellten Beispiele bestätigen die Erwartung, dass ein großer Bedarf an Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und Vernetzung besteht. Ein gegenseitiger Austausch von Erfahrungswissen ist eine weitere wesentliche Perspektive der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft, die im zweiten Projektjahr – aufbauend auf der europäischen Arbeitsgemeinschaft *Farming for Health* – initiiert wird.